

Bericht in der Andelfingerzeitung (Mai 2010)

"Spuren hinterlassen - üben - viel Vergnügen!"

Haben Sie die Graffiti an der Mauer gesehen, den Abfall neben der Bank, die schwungvollen S-Kurven im Schnee, die Fussabdrücke im Sand?

Sie haben die angenehmen und unangenehmen Spuren von Menschen entdeckt. Spuren zu hinterlassen ist ein urmenschliches Bedürfnis. Schriftzeichen und Felsmalereien zeugen davon.

Wo hinterlassen Sie Ihre Spuren? Sie tun dies doch täglich mit jedem Strich eines Stiftes und mit ihrer Handschrift.

Es war ein weiter Weg. Das Schreiben musste erlernt, geübt und automatisiert werden. Üben — uff! Da rümpfen sich gleich die Nasen, die Körper sacken zusammen. Üben erscheint uns mühsam und wenig lustvoll. Wie sieht dies bei Kleinkindern aus? Unzählige Male wird das Laufen oder Sprechen lustvoll ausprobiert, verbessert, Niederlagen werden problemlos weggesteckt und alles wird von Neuem versucht. Die Kinder üben!

Mit der Übung erwerben sie Fertigkeiten und dies verleiht ihnen Stolz und Erfüllung, der Motor für nächste Entwicklungsschritte!

Genauso verhält es sich mit dem Erlernen der Handschrift. Beim Schreiben in der Schule ist der Vergleich mit den andern Kindern da. Jetzt heisst es dranbleiben, sich am Erfolg erfreuen, das Misslingen einstecken und nochmals versuchen, aushalten, dass es noch nicht so schön aussieht oder die andern schneller sind Geduld üben.

Haben Sie gewusst, dass neben dem Schreiben so viel anderes mitgelernt wird? Und wenn es trotz all dem Üben nicht gelingt, das Schreiben eine Tortur bleibt? Dann ist es wichtig, zusammen mit der Lehrperson zu suchen, was helfen könnte. Kreativität und Toleranz sind gefragt. Vielleicht kann eine besondere Therapie in Anspruch genommen werden. Chancengleichheit heisst, allen Kindern die Möglichkeit geben, diese Fertigkeit zu erlernen.

Die Bewegungen der schreibenden Finger, sowie die Artikulationsbewegungen beim Sprechen, setzen feinste Koordinationen voraus. Diese Bewegungen, verbunden mit der Formfindung der Buchstaben, der Orthographie und dem sprachlichen Inhalt, hinterlassen Spuren im Hirn. Der Gebrauch der Hand ist für die Hirnentwicklung von grosser Bedeutung.

Sollte dies ein Plädoyer für die Handschrift sein? Es gibt doch den Computer, bei dem ein einfacher Druck auf die Taste reicht, um die richtige Form anzuzeigen! Schön sieht es aus und die Fehler sind bezeichnet. Die Textverarbeitung ist wunderbar und wer das Zehnfingersystem beherrscht, ist rasch wie der Blitz. Das Tippen auf

dem Computer und das Schreiben von Hand ergänzen sich: Wo immer ich bin, kann ich meine Gedanken handschriftlich auf Papier festhalten, ohne Strom und Technik, unabhängig und frei. An einem Text zu arbeiten, ihn umzustellen, zu löschen und Neues einzusetzen ist hingegen herrlich am Computer. Einmal mehr geht es darum, sinnvoll zu wählen. Freuen wir uns an der Textverarbeitung des Computers beim Verfassen von Texten wie diesem und geben wir unseren Kindern die Chance, ihre persönliche Handschrift zu entwickeln. Bieten wir ihnen, so früh wie möglich, vielfältige Gelegenheiten, mit diversen Zeichen-, Bastel- und Schreibmaterialien Spuren zu hinterlassen! Viel Vergnügen!

Claudia Härtner, Logopädin

Renate Kolb, Psychomotoriktherapeutin